

Evangelium am Gründonnerstag Joh 13,1-9; 12-15

Es war vor dem Paschafest.

Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war, um aus dieser Welt zum Vater hinüberzugehen.

Da er die Seinen, die in der Welt waren, liebte, erwies er ihnen seine Liebe bis zur Vollendung.

Es fand ein Mahl statt und der Teufel hatte Judas, dem Sohn des Simon Iskariot, schon ins Herz gegeben, ihn zu verraten und auszuliefern.

Jesus, der wusste, dass ihm der Vater alles in die Hand gegeben hatte und dass er von Gott gekommen war und zu Gott zurückkehrte,

stand vom Mahl auf, legte sein Gewand ab und umgürtete sich mit einem Leinentuch. Dann goss er Wasser in eine Schüssel und begann den Jüngern die Füße zu waschen und mit dem Leinentuch abzutrocknen, mit dem er umgürtet war.

Als er zu Simon Petrus kam, sagte dieser zu ihm:
Du, Herr, willst mir die Füße waschen?

Jesus antwortete ihm:
Was ich tue, verstehst du jetzt noch nicht;
doch später wirst du es begreifen.

Petrus entgegnete ihm:
Niemals sollst du mir die Füße waschen!

Jesus erwiderte ihm:
Wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Anteil an mir.

Da sagte Simon Petrus zu ihm:
Herr, dann nicht nur meine Füße, sondern auch die Hände und das Haupt.

Als er ihnen die Füße gewaschen,
sein Gewand wieder angelegt und Platz genommen hatte,
sagte er zu ihnen:

Begreift ihr, was ich an euch getan habe?
Ihr sagt zu mir Meister und Herr,
und ihr nennt mich mit Recht so; denn ich bin es.
Wenn nun ich, der Herr und Meister,
euch die Füße gewaschen habe,
dann müsst auch ihr einander die Füße waschen.
Ich habe euch ein Beispiel gegeben,
damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.

Jesus wäscht seinen Jüngern die Füße, liebe Schwestern und Brüder. Er tut dies mit bloßen Händen - völlig angstfrei - nimmt dann ein Tuch und trocknet sie ab.

Es ist eine zutiefst dienende Geste der Liebe, die sich herabbeugt zu den Menschen... heute wären es wohl besonders die Kranken und Leidenden, die in räumlicher und sozialer Isolation Lebenden, die Sterbenden und Trauernden.

Jesu Hingabe und sein Auftrag wird für uns zur Aufgabe,
zur Aufgabe für andere da zu sein...

als Einzelne,

als Gruppe, die ein gemeinsames Ziel verbindet,

als geistliche Gemeinschaft, die im Hören auf sein Wort und im Handeln unterwegs ist,

als Hausgemeinschaft,

als Gruppen und Kreise unserer ganz konkreten Kirchengemeinden.

Sie und die Kirche im Ganzen hat nur einen Auftrag!

Das Reich Gottes oder besser gesagt Gottes Neue Welt weiter wachsen und erlebbar werden zu lassen!

Mir sind diese verschiedenen Ebenen wichtig und aus meiner Sicht ist es zweitrangig, wo wir ansetzen, denn unser Tun, das dem Geiste Jesu entspringt, zieht Kreise. Nicht immer werden wir diese selbst wahrnehmen, wohl aber all die Menschen, denen unser Handeln zugute kommt.

Ich möchte in dieser Zeit den Fokus besonders auf die Menschen lenken, die unermüdlich für andere da sind - Ärzte und Pflegekräfte und alle in diesen Bereichen Tätigen, Verkäuferinnen und Verkäufer im Groß- und Einzelhandel, engagierte Frauen, Männer, Jugendliche und Kinder, die selbstverständlich unterschiedliche Dienste übernehmen, Verantwortliche in der kommunalen und kirchlichen Gesellschaft. So unterschiedlich ihre Aufgaben sind, geht es ihnen allen doch um den Schutz des Lebens. Und es ist schön zu erleben, dass sich aus dieser Not heraus im Großen und Ganzen Verstehen und Solidarität entwickeln.

Jesu Hingabe, die wir in jedem Gottesdienst feiern, ist die große Aufgabe, die wir von Ihm empfangen haben. Wir alle sind von Christus gerufen, für andere da zu sein.

Und so muss sich jeder Einzelne fragen:

Für wen bin ich da?

Für wen könnte ich da sein?

Für wen wäre meine, gerade auch telefonische oder briefliche Zuwendung, hilfreich und tröstlich und würde so Zuversicht und Nähe schenken?

Für andere da sein, können wir auch im Gebet. Beten tut gut. Es hilft und kann heilen.

Gerade jetzt ist es das fürbittende Gebet, das uns weiterhilft, um anderen nahe zu sein weil die anderen, meist räumlich getrennt sind und wir keinen unmittelbaren Kontakt zu ihnen haben.

Dieses FÜR ANDERE und das FÜR UNS macht das Wesen der Existenz Jesu aus. FÜR ANDERE und FÜREINANDER da zu sein, ist sein Auftrag an uns.

Dieser Auftrag findet seinen Ausdruck ganz gut in dem Lied

"Suchen und fragen, ..."

Das füreinander leben, Brot sein und Wein, drückt sich für uns zutiefst in der Eucharistie aus, die wir zur Zeit in den uns vertrauten Räumen entbehren. Wir vermissen die sinnlichen Zeichen unserer Gottesdienstgemeinschaft. Vielleicht führt uns dieser Verzicht zu einer noch größeren Offenheit und Bereitschaft, Christi Liebe ganz in uns aufzunehmen und aus ihr heraus zu leben und zu handeln.

Diese vollkommene und bedingungslose Liebe Jesu zeigt uns das Maß, an dem wir uns orientieren können.

Die Liebe ist konkret und sie zeigt sich in Worten und Werken und dazu müssen wir uns in Bewegung setzen. Und wenn das jetzt real nicht möglich ist, weil wir viele Einrichtungen zum Schutz der dort lebenden Menschen nicht betreten dürfen und unsere Versammlungen sehr begrenzt sind, so können wir uns doch in Gedanken verbunden wissen.

Nehmen wir diese Verbundenheit mit Jesus und den Menschen hinein in unser Leben, damit sie uns bereichert und durch einsame und dunkle Täler hin zu etwas Neuem führt. Darauf vertrauen wir und darauf hoffen wir!

Amen

Brigitte David, Gemeindereferentin